

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de



von Klaus Haacker (Wuppertal), Heinzpeter Hempelmann (Bad Liebenzell) und
Gerhard Hennig (Tübingen),

in Verbindung mit Helmut Burkhardt (St. Chrischona/Schweiz), Martin Hengel
(Tübingen), Michael Herbst (Greifswald), Helgo Lindner (Dautphetal-Buchenau),
Karl-Heinz Michel (Volkenroda), Rainer Riesner (Dortmund), Johannes Triebel
(Nürnberg/Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver-Oberbrügge) und Klaas Runia (Kampen/
Niederlande).

33. Jahrgang 2002

Traugott Farnbacher: Gemeinde verantworten. Anfänge, Entwicklungen und Perspektiven von Gemeinde und Ämtern der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea. Beiträge zur Missionswissenschaft und interkulturellen Theologie, Bd. 10. Münster u. a.: Lit-Verlag, 1999, 504 S., 45,90 €.

Der Titel hält, was er verspricht: „Gemeinde verantworten. Anfänge, Entwicklungen und Perspektiven von Gemeinde und Ämtern der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG)“ ermöglicht einen sehr differenzierten Einblick in die einzelnen Entwicklungsphasen der ELC. Vf. dokumentiert und analysiert die Begegnung von Missionaren der Lutherischen Missionsgesellschaft aus Neuendettelsau und der Rheinischen (interkonfessionellen) Missionsgesellschaft aus Wuppertal-Barmen mit den Menschen Nordostneuguineas. Es ist die Begegnung von christlicher Glaubensbotschaft einerseits und traditioneller melanesischer Glaubenswelt andererseits. Dabei gelingt es dem Autor, das sehr reichhaltige Archivmaterial zweier Missionsgesellschaften durchaus kritisch zu beleuchten. Neben verschiedenem Quellenmaterial nennt Vf. vier namhafte Fachleute, die sozusagen Geburtshelferfunktionen für seine Studie – eine überarbeitete Kurzfassung seiner Dissertation – geleistet haben: Herwig Wagner, emeritierter Missionswissenschaftler und Fachmann der ELC-PNG; Theo Ahrens, Missiologe und ehemaliger Mitarbeiter des ökumenischen Melanesischen Instituts in Goroka; Rufus Pech, langjähriger Neuguinea-Missionar aus Australien, sowie Dieter Becker, Missiologe und Doktorvater des

Autors. Darüber hinaus schöpft er aus seinem eigenen Erfahrungsschatz, den er zwischen 1979 und 1994 in seiner Funktion als Pfarrer und Lehrer in Neuguinea aufbauen konnte. Auf anschauliche Weise beschreibt Vf. die Krise der traditionellen Gesellschafts- und Glaubensstrukturen Melanesiens, hervorgerufen durch den „äußeren Einfluss“ der Missionare, sowie die sehr unterschiedlich verlaufene Gemeindebildung beider Missionsgesellschaften. Die Neuendettelsauer versuchten seit Beginn ihrer Mission eine Symbiose zwischen indigener Christengemeinde und Klangemeinschaft herzustellen. Frühzeitig erhielten ihre Taufbewerber Mitverantwortung. Ihr zunehmendes Verständnis für die Sprachen und Kultur Nordostneuguineas half ihnen beim Aufbau einer protestantisch-lutherisch geprägten Missionskirche, die auf die Einbindung ihres christlichen Glaubens in die melanesisch-papuanische Stammesgesellschaft bedacht war. Beide Missionsgesellschaften legten größten Wert auf den Aufbau von Laienämtern. Besonders das Ältestenamt und die sog. Gehilfen bzw. Evangelisten (Katechisten) wurden unter der Leitung der Missionare zu den verantwortlichen Pfeilern des Gemeindelebens. Bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts blieb den einheimischen Evangelisten jedoch der Weg zum ordinierten Amt versperrt. Die darauf folgende allmähliche Übernahme höherer Kirchenämter (bis hin zum Bischofsamt) durch Papua-Neuguineer hat letztendlich entscheidend zur Integration der Kirche beigetragen. Dass diese Entwicklung aber auch die bisherige Rolle des (europäischen) Missionars geschmälert hat, wurde erst im Laufe der Indigenisierung ihrer Missionskirche bewusst. Ist die Etablierung eines einheimischen ordinierten Pfarrerstandes auf Kosten der schon etablierten Laienämter der Ältesten und Evangelisten geschehen? Diese Frage beschäftigte nicht nur den Autor, sondern auch die Lutherische Kirche Papua-Neuguineas und ihre ausländischen Missionare in den vergangenen drei Jahrzehnten.

Paul Steffen